



**Predigt am 15. September 2008 in der Anbetungskirche  
P. Heinrich Walter  
Vorsitzender des Generalpräsidiums des Internationalen  
Schönstattwerkes**

---

Liebe Schönstattfamilie!

Wir gedenken der Mutter der Schmerzen am Grab P. Kentenichs. Wir schauen nach 40 Jahren auf das Lebensgeheimnis dieses Priesters und lassen uns davon berühren. Paulus sagt zur Gemeinde in Korinth: „Ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unser Herz und alle Menschen können ihn lesen und verstehen“ (2 Kor 3,2). Wir sind der Brief, den er mit Hand und Herz geschrieben hat. So ist er Vater geworden. Es ist ein Brief für die Menschen unserer Zeit. Wir schauen auf ihn und erkennen uns selber, weil wir im großen Geheimnis der Kirche seine geistliche Familie sind.

### **Von Liebe ergriffen**

Sein Leben begann in Ausgrenzung, sein geistiger Weg wurde als gefährlich bezeichnet. Er war sich nur des Schutzes und der Zuneigung der Mutter Maria sicher und sie berührte sein Leben existentiell. Nicht gewaltig, überwältigend, wie der Herr den Paulus rief sondern langsam, aber immer nachhaltiger. Vom Kindheitserlebnis als knapp 9 jähriger Junge bis zum Glaubenswagnis am 18. Oktober 1914. Was dann in den jungen Studenten an Front des Krieges geschah muss ihn völlig überzeugt haben. Sonst hätte er später nicht von göttlicher Initiative gesprochen und erst recht nicht das Wort vom „Schatten des Heiligtums“ gewagt. Pater Kentenich hat innerlich gebrannt von Liebe ergriffen. Maria hat ihn hineingeführt in diese Innigkeit mit Christus.

Nichts war dann unmöglich, in jedem Türspalt entdeckte er die Einladung Gottes für nächste Schritte. Er hat unendlich viel riskiert, z.B. junge Schwestern nach dem Noviziat nach Übersee geschickt. Welcher Obere, Oberin würde das heute tun? Diesen vitalen Wagemut, dürfen wir heute für unsere Generation erbitten. Er kann nur wachsen in der tiefen Erfahrung der persönlichen Führung Gottes. Von Liebe ergriffen lebte er die Beziehung zu seiner Familie, zu jedem Einzelnen. Das war in der tiefen seelischen Bindung neu und für manche unerhört, ja gefährlich. Dieses In- Mit und Füreinander, das wir exemplarisch aus den Paulusbriefen kennen wird zu einem ewigen Liebesineinander zwischen Vater und Familie und der Glieder der Familie untereinander. In seiner Predigt am 31. Mai 1949 in Santiago, in einem seiner kritischsten Lebensmomente meditiert er: *„Wir wollen einander treu bleiben:*

*ineinander, miteinander, füreinander im Herzen Gottes... Was sind das für verkehrte Auffassungen, nur Wegweiser sein! Wir sind beieinander, um uns gegenseitig zu entzünden. Wir gehören einander für Zeit und Ewigkeit. Auch in der Ewigkeit sind wir ineinander. Es ist ein Liebesineinander von Mensch zu Mensch, ein ewiges Liebesineinander.“* Wir sind nicht nur staunende Verwalter dieses Erbes, wir sind eine neue Generation von Zeugen, die spüren, wie sehr dieses Geheimnis mitten in das heutige Lebensgefühl trifft.

### **Im Schmerz geläutert**

Echte Liebe dringt tiefer, als jeder Schmerz eine Wunde aufreißen kann. Das sagt uns der Blick auf Maria und die sieben Schwerter, die ihr Herz auf vielen Darstellungen durchdringen. Schmerz und Leid ist der Ernstfall der Liebe. Sie wird auf ihre Echtheit geprüft. Wir wissen, wie schnell uns so ein Leid aus der Bahn werfen kann und unsere guten Vorsätze zusammenfallen. Im Blick auf Maria hat P. Kentenich das vielfache Leid seines Lebens annehmen können. Den biografische Schmerz, ohne Familie, vor allem ohne Vater aufgewachsen zu sein. Den physischen und psychischen Schmerz in Dunkelhaft und Lagerleben im KZ. Den Schmerz schließlich, nicht verstanden zu werden, verkannt zu sein, verraten und vielleicht sogar zum Scheitern verurteilt in der Verbannung. In den Paulusbriefen sehen wir eine Verwandtschaft und freuen uns daran. Wir staunen, wie viel Leid ein wirklich Liebender integrieren kann. Diese Läuterung in einer langen Lebensgeschichte war die Innenseite seiner Echtheit, seines Friedens, den er in aussichtslosen Umständen ausgestrahlt hat.

Im Zeichen des Kruges ist auch mancher von uns durch das Gnadenkapital über sich selbst hinausgewachsen. Das spricht hinein in unsere Zeit mit dem Wahn der Schmerzlosigkeit und der Spaßgesellschaft. Es fordert uns heraus, jeder Wirklichkeit ins Auge zu schauen. Möge heute genügend Liebe in uns fließen, dass der physische, der seelische Schmerz, auch das evtl. Scheitern privat und als ganze Familie angeschaut, angenommen und in dieser großen Liebe verbrannt werden kann. Durch diese Bewältigung in einer inneren Freiheit entsteht der Adel des neuen Menschen und die ansteckende Ausstrahlung menschlicher Echtheit.

### **Mit Fruchtbarkeit gesegnet**

Sein wichtiges Kriterium für die Erkenntnis des Willens Gottes war die schöpferische Resultante, das Gesetz des Samenskornes, das reiche Frucht trägt. Er sagte gerne: machen sie mal, an den Früchten werden wir erkennen, ob es von Gott war. Das Samenkorn ist in vielen Ländern auf fruchtbare Erde gefallen. In Südamerika ist inzwischen eine reife Frucht gewachsen, die von der Gesellschaft wahrgenommen wird. Heute wird in Chile in 17 Kathedralen ein festlicher Gottesdienst stattfinden in Erinnerung an P. Kentenich. In einigen Ländern Afrikas und Asiens sind zarte Bäume am wachsen, die auf Früchte für die jungen

Kirchen hoffen lassen. Wir sehen das große Pastoralprojekt der pilgernden Gottesmutter in allen Erdteilen, auch pädagogische, soziale Projekte. Wir sehen das Wachsen der Familienbewegung. Bischöfe verschiedener Länder sagen oft, man redet nicht viel über Schönstatt, aber wenn, dann positiv. Es sind gute und engagierte Leute. Man erwartet aber weit mehr von Schönstatt, wie Bischof Zollitsch gestern sagte. Das hören wir auch vom Heiligen Vater.

Wie steht es um die Ernte seiner Gründung? Wie viel Leben wurde geweckt? Über der Beerdigung vor 40 Jahren stand das große Wort des Apostels Paulus: „Ihr seid mein Brief“. Von wem wird dieser Brief heute mit Interesse gelesen? Was kann man aus diesem Brief, den wir darstellen herauslesen? Wo wird dieser Brief auf Antrieb verstanden?

P. Kentenich blickt stolz auf seine Familie. Treue war ihm ein sehr zentraler Wert. Ich stelle mir vor, dass er mit der Hand durch den Bart streicht und im vertrauten Kreis fragend in die Weite schaut: Unser Sendungsbewusstsein will eingreifen in das Räderwerk der Zeit. Wir haben einen neuen Menschentyp vor Augen und die Sendung des Abendlandes. Wir wollen mit allen apostolischen Kräften der Kirche zusammenwirken, sie sogar zusammen führen. Und Maria ist die pastorale Antwort auf die Fragen und Herausforderungen der Zeit. Er wird uns tief in die Augen schauen, weil er neu daran glaubt und uns viel zutraut. Es wird aber auch ein herausfordernder Blick sein. Vor allem würde er auf die Jugendlichen schauen die in fremde Länder aufbrechen zu den Missiones, in deren Augen das Feuer des Idealismus brennt, das ihm so bekannt ist.

Liebe Schönstattfamilie.

Hier am Grab des Gründers spüre ich: Wir sind es ihm und seiner Sendung schuldig und es ist nach 40 Jahren an der Zeit eine grundsätzliche, ehrliche, demütige Standortbestimmung anzuzielen. Wo stehen wir mit all den großen Sendungen mitten in dieser Zeit, für die die göttliche Initiative „Schönstatt“ berufen wurde. Was beflügelt uns? Gibt es Bremsklötze, die unseren Weg behindern? Was fördert und was stört das Vertrauen in der Familie? Wir haben viel Kraft gebraucht für interne Klärungen zwischen den Gemeinschaften und um das richtige Gründerverständnis. Das kann auf die Dauer eine Lähmung der Kraft verursachen. Nach 40 Jahren stimmt es mehr denn je, dass wir sein Brief sind in dieser Zeit, einen anderen hat unser Vater nicht geschrieben.

*P. Heinrich Walter*